

Neueste Nachrichten.

Das Verdict der Wähler.

Berlin, 4. Oktober. (S. L.-B.) Hier laud gestern die Protestkundgebung gegen die Haltung der russischen Reichs- tagssammlung...

Die Berliner Flugwoche.

Berlin, 4. Oktober. (S. L.-B.) Die Berliner Flugwoche hat gestern ihr Ende gefunden. Der Besuch des Fluggeländes war ein ganz enormer...

Neue Marokkofragen.

London, 4. Oktober. (S. L.-B.) Ueber den Beschluß des spanischen Ministerrates, eine neue Division nach Marokko zu senden, berichtet die Daily Telegraph...

Ein politischer Mord?

Rom, 4. Oktober. (S. L.-B.) Ein geheimnisvolles Verbrechen ist gegen den in Rom weilenden Politiker Bonaiuto, Herzog von Catania verübt worden...

Kriegsbekehrer an der Arbeit.

New York, 4. Oktober. (S. L.-B.) Nach hier eingegangenen Meldungen hat der Gouverneur von Canada bei einem Banquet in Calgary eine Rede gehalten...

Paris, 4. Oktober. (S. L.-B.) "Ratin" meldet aus San Sebastian: Man berichtet, daß Mulay Hafid wünscht, in einen Krieg mit Spanien verwickelt zu werden...

Paris, 4. Oktober. (S. L.-B.) Aus Marcon wird gemeldet, daß die Untersuchung wegen der Wegnahme der Fahne des 184. Inf.-Regts. ergeben hat...

Zanger, 4. Oktober. (S. L.-B.) Starke Truppenabteilungen sind aus der Umgebung südlich von Selman eingetroffen.

Madrid, 4. Oktober. (S. L.-B.) Vor dem Hotel, in dem die Gesandtschaft Mulay Hafids logiert, kam es erneut zu heftigen Demonstrationen.

Rom, 4. Oktober. (S. L.-B.) In vatikanischen Kreisen wird berichtet, daß bisher keine Verhandlungen über den Besuch des deutschen Reichskanzlers beim Papste geschlossen worden sind...

Versammlungen und Vereine.

- Montag, den 4. Oktober: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Dienstag, den 5. Oktober: Brauereiarbeiter. Mittwoch, den 6. Oktober: Maurer-Versammlung. Donnerstag, den 7. Oktober: Sozialdemokratischer Verein...

Ja und Amen sagen wird. Es ist in dieser Beziehung nur noch eine Verschärfung der finnlandschwedischen Stimmung in den Reihen der Reichstagspartei zu verzeichnen...

Meine Auslandsnachrichten. Der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom wird in den Tagen zwischen dem 1. und 10. Dezember erwartet...

Breslauer Nachrichten.

Feierabend einer arbeitenden Frau. (Von einer Arbeiterfrau.) Wer schon einmal Gelegenheit gehabt hat, Abends an einer Fabrik, in der Feierabend gemacht wird...

Das erste volkstümliche Konzert des Breslauer Philharmonischen Orchesters ist auf Freitag, den 15. Oktober, verschoben worden...

Leuchtgas - Vergiftung. In bewußtlosem Zustande aufgefunden wurden heute früh um 1/2 7 Uhr 4 Kinder...

Ertrunken ist in der Nacht zum 3. d. Mts. in der Ohlenmündung (am Schlinge) der Schiedel Gustav Ruttig...

Erhängt an einem Baum. In einem Hausgarten auf dem Rößlichen Wiesen, rechts von der Heiliger Gasse...

Aufgefunden Leiche. In einem Hausgarten auf dem Rößlichen Wiesen, rechts von der Heiliger Gasse...

Gemittelte Leiche. Die am Sonnabend früh aus dem Stadtpark am Berlinerplatz gelandete weibliche Leiche...

Wasserstandsberichte der Oden.

Table with 10 columns: Station, Datum, Pegel, etc. showing water levels at various stations.

reiter Anteil des heimische deutsche Publikum tragen, die Eltern und Erzieher der Mädchen, die aus Unkenntnis der Verhältnisse der Unfälle des Korrespondenz mit Regern...

Ausland

Die spanische Marokkexpedition hat viel Geld verschlungen und wird es noch weiter verschlingen. Die spanische Regierung wird daher vom Sultan von Marokko die Erhebung aller Kosten...

Recht froh werden die Spanier ihrer neuen Eroberungen aber kaum werden, denn sobald sich ihre Truppen über den Bereich der Kanonen hinaus ins Innere begeben...

Ferner kommt aus Oran die Meldung, daß eine aus Meisten der Stämme Tual Branes, el Riata und Diana zusammengeführte Parke...

Im Gegenteil, spanische Niederlagen unterbrechen die Reigen Ueber ein verlustreiches Gefecht der Spanier auf dem Erundungsmarsch von Seluan nach Sult el Djennis...

Trotz der schon früher amittigen Darstellung ist es unverkennbar, daß die Spanier, die sich auf ihre frühere Stellung zurückziehen mußten, eine Schlappe ertilten haben...

Ein neuer Feldzug gegen Finnland. Nach einer kurzen Unterbrechung hat der heimliche brutale Kampf der russischen Reaktion gegen die finnlandschwedische Verfassung...

Im Mittelpunkt der neuen Maßnahmen, die die Regierung des Jaren zur Abwägung der finnlandschwedischen Freiheit plant, steht ein Gesetzentwurf über die Neuordnung der Gesetzgebung in Finnland...

Es ist charakteristisch für die aggressive Stimmung in den Petersburger Regierungskreisen, daß das beschriebene Projekt der Angliederung des Gouvernements Wyborg an Rußland wieder...

Rußlands als notwendig, daß die Militärentschädigung unverzüglich an die russische Staatskasse abgeführt werde. Die finnlandschwedischen Senatoren erklärten, daß sie gestungen sein würden...

Stadt-Theater.
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Wanda“.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Donna Diana“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Wanda“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Wanda“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Der Krieger-Geld“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „Tiefenland“.

Lobe-Theater.
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Ein Walzerabend“.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Der fidele Bauer“.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Im Klubsessel“.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Der fidele Bauer“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Im Klubsessel“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „Der fidele Bauer“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Montag 8 Uhr:
 Sondervorstellung für die vereinigten
 Handlungsgewerbetreibenden:
 „Dorfmanns Töchter“.
 Dienstag:
 Gruppe A. 4. Vorstellung:
 „Die Sittennot“.
 Samstag:
 Gruppe B. 4. Vorstellung:
 „Die Sittennot“.

Schauspielhaus
 Montag 8 Uhr:
 Sondervorstellung. Kleine Preise.
 „Die Kinder der Gegend“.
 Dienstag 8 Uhr:
 „Die Fährer-Christel“.
 Mittwoch 8 Uhr:
 Premiere:
 „Der Dankes Vorgeschieden“.
 Komödie von
 Anker Larsen und Egill Rostrop.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Der Bettelstudent“.
 Freitag 8 Uhr:
 „Der Dankes Vorgeschieden“.
 Samstag 8 Uhr:
 „Die Fährer-Christel“.

Liebig's Etablissement.
 Neues Programm.
 Annie Tharau.
 Sudras Hildebrandt
 und 10 neue Attraktionen.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater.
 Gastspiel Jean
Blatzheim
 mit dem neuen
 Spezialitäten-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Drei wochentags gültig.

Zeitgarten
 Dir.: H. Kravitsch.
 Täglich
Stümpfer-Vorstellung
 Eintritt 30 Pfg.

Palmengarten
 Gartenstraße 65
 Dir. H. Kravitsch.
Oktober-Fest.
 2 Kapellen.
 Eintritt frei

Ober-Altwasser.
 Genossen und Genossinnen des Ouen
 Beirat in
 4204
Keinen- u. Baumwollwaren (sonn.)
Kleiderhosen und Trikotsachen
 nur bei
Franz Hübner, 4. Bez. 10.

Feuerversicherung
 sowie Lebensversicherung auch
 für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
 Ritterplatz 5, III.

Versteigerte Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung
 haben wir mit aller Sorgfalt aufgestellt.
Der Vorstand.
 Georg Plorkowski, Franz Fohl, Richard Hähnel.
 Die Liebesgemeinschaft der Bilanz mit den entsprechenden geprüften Geschäftsbüchern, sowie die Richtigkeit derselben
 bezeugen:
Der Aufsichtsrat.
 Hermann Strunk, Fritz Zappe, Gustav Fischer, Karl Thiemt, Wilhelm Schnabel,
 Albert Kubert, Josef Loske, Richard Adolf.
Der Revisor.
 Hermann Neudeck, Betriebsrevisor.

Witgliederbewegung.
 Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 1427 Mitglieder
 Im Laufe desselben neu eingetreten 1432
 Zum Schluss des Geschäftsjahres Mitgliederzahl 2859 Mitglieder
 Zum Schluss des Geschäftsjahres (siehe unten):
 a) durch Tod 5
 b) durch Austritt 78
 Schied bei Beginn des neuen Geschäftsjahres 2786 Mitglieder
 Das Geschäftsjahres der Mitglieder betrug:
 am 30. Juni 1909 RM. 39 160,42
 am 30. Juni 1908 18 955,37
 Writum mehr RM. 20 205,05
 Die Passivseite der Mitglieder betrug:
 am 30. Juni 1909 zum Schluss 11 Konten RM. 84 210,—
 „ 30. „ 1908 43 140,—
 Writum mehr RM. 41 070,—
Der Vorstand.
 Georg Plorkowski, Franz Fohl, Richard Hähnel. 4666

Reste! Reste! Reste!
 offeriert fruchtbar unter Nachnahme
 30 Meter gute Fendelstange, schön fort. 15.—
 30 Meter gute Dornen 15.—
 30 Meter feinste Dornen 15.—
 Dreierlei d. d. alle Sorten Reste gratis, frank.
Moritz Salomon, Nürnberg,
 Krefelderstr. 10, Weinmarkt 10.

Spill-Spritzzen
 beste Fabrikate
 von Mk. 4.— an
 sämtliche Gummi- u. Waren.
 Hygienische Artikel etc.
 Gmelin- u. Dräger
 Breslau X
Gerlach, Gmelinplatz 4.
 Privat-Bedienung 3. Etage.

Kiefige Billige
Jänge! Preise!
 Sonntag Nacht trifft ein Waggon
Goldbarsch u. fl. Schellfische
 ein. Wir verkaufen beide Sorten zu dem
 ansgewöhnlich billigen Preis v. 15 Pfg. p. Pfd.
 Der Verkauf beginnt Montag früh 8 Uhr.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
 Schmiedstraße 19, Stadtbahnhofen u. beide Markthallen.

Konsumverein für Gottesberg u. Umgegend, G. G. m. b. H.
 Bilanz für das 4. Geschäftsjahr.
 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909.

Aktiva.	Passiva.
Inventarrente 13 982,19 RM. Rückstellungen 1 392,19 „ Guthaben: Bankkonto 23,90 Kassenkonto 40,00 Doppelbel. gel. Guthaben 1 100,00 Kassenkonto 500,00 Anteil bei der G. G. 840,35 Wechselkonten 210,00 Baranlagen 111 707,51 Debitoren 788,45 Forderungen, Guthaben 4 471,30 Verbindlichkeiten 837,00 Kapitalbestand 1 249,70 134 322,21 RM.	Rücklagen: G. G. 13 010,67 RM. Andere Rücklagen 8 488,30 „ 21 500,00 Rückstellungen 3 978,06 „ Kassenkonto 500,00 „ Sparanlagen 30 017,58 „ Verbindlichkeiten 1 385,69 „ 42 801,49 134 322,21 RM.
Gewinn- u. Verlustrechnung: Umlaufvermögen 7 439,75 RM. Guthaben 20 588,23 „ Verbindlichkeiten 484,44 „ Eigenkapital 616,47 „ Rücklagen 2 485,33 „ Abgrenzung vom Inventar 1 392,19 „ Neuzugewinn 42 801,49 „ 82 787,90 RM.	Rücklagenvermögen 4 225,61 RM. Rückgewinn 413,85 „ Bruttovermögen 78 148,04 „ 82 787,90 RM.

Damen-Hüte
Backfisch-Hüte
Kinder-Hüte
Sport-Hüte
 in aparten, schloken Arrangements
 im einfachen, wie im vornehmen Genre.



Ungarnierte Hüte
 in
Filz, Velpel, Samt und Moiré
 in modernen Farben vorrätig.

Schleier, Sportmützen,
Kapotten für Damen u. Kinder.
Grosse Auswahl! Billige Preise!

M. Tichauer,
Grösstes Spezialhaus für Damenputz
Reuschestr. Nr. 47,
 parterre u. 1. Etage.

Verkaufe Korn und Vikore
 trotz der Steuer zu alten Preisen.
Ernst Sauer, Gasthof zum Bergfrieden, Nieder-Hermsdorf.

Werden Sie energisch
 und verlangen Sie bei uns im Preise zurückgelehrt oder mit kleinen
 Fehlern **Bürsten, Käme, Scheuertücher, Klopfer etc.**

3 Taschentücher i. St. 10 Pfg.	1 Kleiderbürste 15 Pfg.
1 Möbelsbürste 10 -	1 Schrubber 18 -
3 Gummi-Sauger 10 -	1 Teppichfeger 28 -
1 großer Feiertamm 10 -	1 Teppichklopfer 30 -
3 Tafelschwämme 10 -	1 Luftschwäbchen 32 -
1 Zahnbürste 10 -	1 Kehrbesen 35 -
3 Schod Klammern 25 -	1 Klopfer 40 -
1 Scheuertücher 10 -	1 Hochaufleger 45 -
3 Dosen Schuberem 25 -	1 Wascheleine, 20 Mtr. 70 -
1 Dohrtreiner 10 -	1 Parfettwischer 140 -

Gesäumte Scheuertuch-Netze,
 drei Stück zusammen 25, 35, 45, 55 Pfg.
 Fußmatten, Bohnerwachs, Spiegel, Federwedel, Pinsel,
 Seifen etc. billigst. 4500

London & Co., Oderstr. 5, 2tes Viertel vom Ring.

Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volkswacht“ für das niederschlesische Industriegebiet.

Central-Adressat, Badenburg.
Abzahlungs-Geschäfte
 Schuler, O. Badberg, Poststr. 1, Badberg.
 Decker, S. Badenburg, Markt 1.
Bäckereien und Konditoreien
 Bickmann, H. Badenburg.
 Biele, Robert, Badenburg.
 Biele, Hermann, Badenburg.
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Bier-Bräuereien
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Damen-Konfektion
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Drogen und Farben
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.

Eisen- u. Stahlwaren
 Schuler, O. Badenburg, Poststr. 1.
Fahrräder, Nähmaschinen
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Fleischereien
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Galanterie, Leder- u. Spielwaren
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Gemischt-Waren
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Haus- u. Küchengeräte
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Herrn-Konfektion
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.

Konfektionshaus „Merkur“
 Zellhammer Str. 68.
Meyer, Carl, Dörfelberg, Poststr. 19
Milke, G. A., Hirschberg.
Silbermann, M., Badenburg.

Kolonialwaren
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Kaufhäuser
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Miscel-Magazine
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.

Musik-Instrumente
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Papier- und Schreibwaren
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Photographische Ateliers
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.

Uhren und Goldwaren
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Pu. z. Wäsche und Wollwaren
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.
Zigarrenhandlungen
 Biele, O. Badenburg, Poststr. 1.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Oktober.

Geschichtskalender.

5. Oktober.

- 1809 Paul Fleming, deutscher Dichter, in Gartenstein im Erzgebirge.
1808 Wilhelm Weitling, sozialistischer Utopist.

Die Abrechnung mit dem Zentrum.

Die Vereitwilligkeitserklärung des Genossen Abbe zu einer Diskussion über die Fleischerische Rede hat nunmehr folgende Antwort aus dem katholischen Arbeitersekretariat gezeitigt:

Herrn Redakteur Abbe,

Breslau.

Nach Eingang Ihres geehrten Schreibens von heute teilen wir mit, daß unsere Bedenken über den Verlauf der Montag-Verammlung nach den Erfahrungen der letzten Zeit nicht zerstreut sind, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wenn unsere Arbeiter, die in der Zentrums-Verammlung am 28. September waren, alle in Ihre Verammlung kommen, dazu eine sicher nicht geringe Anzahl Ihrer Anhänger, so hätten wir es mit einer Verammlung zu tun, deren Verlauf sich nicht gut vorhersehen läßt, denn durch die gegenseitigen Weisfalls- oder Protestkundgebungen dürfte sich eine gewisse Erregung der Gemüter kaum vermeiden lassen. Was aber:

2. die liberale Presse, die ja nach Ihrer eigenen Uebersetzung einseitige Berichte über die Zentrums-Verammlung brachte, ohne, wie es die „Volkswacht“ getan, Berichtigungen zu bringen, wieder benutzen würde. Entschuldigungen über die Zentrums-Verhältnisse in Ihren Kolonnen zu veröffentlichen. Wir haben aber nicht Lust, uns mit der liberalen Presse und deren Lesern auseinanderzusetzen.

3. Wiederholt wurde uns bei anderen Gelegenheiten von Führern Ihrer Genossen volle Redefreiheit zugesichert, aber trotz der dringenden Ermahnungen seitens der Führer, den Wegener ruhig anzuhören und nicht zu unterbrechen, mußten wir die üble Erfahrung machen, daß Ihre Anhänger nicht die nötige Disziplin besitzen, in solchen Fällen Ihren Führern Folge zu leisten, was wir mit Recht auch für Montag befürchten.

Wir halten es daher für geeigneter, wenn unsere Mitglieder Ihrer Verammlung am Montag fern bleiben und dafür Sie in der Verammlung am 12. Oktober, Abends 8 Uhr, im großen Saale des St. Wenzels-Hauses das bereits zugesicherte Referat zur Abberlegung der Ausführungen des Herrn Dr. Fleischer übernehmen.

Ergebnis

Arbeitersekretäre.

Dull. Sornig.

Tapfer dünkt uns das zwar gerade nicht, aber es bleibt nunmehr bei der Verammlung am 12. Oktober, wo man uns nicht vermissen soll.

Die liberale Presse sucht den Krawall am Dienstag damit zu rechtfertigen, daß Abbe das „katholische Bewußtsein“ verletzt habe. Das „sozialdemokratische Bewußtsein“ — das gilt den Herren als vogelfrei, unsere Ideen und Einrichtungen kann man kurz und lang heißen, höhnen und beschimpfen, wie das teils vom Vorlesenden, teils von Dr. Fleischer geschah, aber wenn auf einen groben Klotz ein grober Keil kommt, dann ist Holland in Not. Nun — wir sparen uns alles weitere bis nach der Verammlung. Wir werden ja sehen!

Heute Montag Abend:

Volkstversammlung im Kroupinzen, Westendstr.

Kein Musterbetrieb.

Eine der Fabrikabteilungen des Vereins Chemischer Fabriken „Silezia“ liegt auf der Wollschweizer Feldmark. Sie fällt unter den übrigen chemischen Geschäftsbetrieben durch ihre besonders rücksichtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf. Betrachten wir zunächst einmal die dort gegebenen Wohnverhältnisse, die in keinem Verhältnis zu dem mit 1108 Mark festgestellten durchschnittlichen Jahreslohn der Arbeiter chemischer Fabriken stehen. In der „Silezia“ werden Tagelöhne von 2,50—3 Mark gezahlt, was bei 300 Arbeitstagen 750—900 Mark Jahresverdienst ergibt. Wie sich bei derartigen Lohnverhältnissen eine Familie ernähren läßt, bleibt ein Rätsel. Auch die Arbeitsverhältnisse sind trotz der knochen-schinderel bei gesundheitsgefährlicher Arbeit in keinem Verhält-

nis zu den Arbeitsverhältnissen anderer Fabriken. Ein weiterer Mangel ist die beladenen Wäsche (zehntägig) erfolgende Lohnzahlung. Die in neuerer Zeit durch den Arbeiterausschuss unternommene Versuche, wöchentliche Lohnzahlung zu erlangen, sind an dem Widerstande der Betriebsleitung gescheitert. Selbst für beratige, anderwärts als selbstverständlich geltende Einrichtungen bestrebt man dort kein Verständnis, obgleich andere Fabrikabteilungen dieser Firma, z. B. die in Soarau, längst wöchentliche Lohnzahlungen eingeführt haben. Die angeführten Lebens- und arbeitsverhältnisse der Arbeiter zu reichlicher Ueberarbeit, auch findet man in diesem Betriebe noch die mörderische vier- und fünfstündigen Wechsellicht. Die Arbeit in diesem staub- und giftgeschwängerten Betriebe ist selbst wenn sie kurz ist, schon gefährlich. Um so gefährlicher wirkt sie aber, wenn die Arbeitzeit eine so lange ist. Die Folgen der Arbeit in diesen Verhältnissen lernt man kennen, wenn man einen Blick in die Statistik der Betriebskrankenkassen Chemischer Fabriken wirft. Da ist man entsetzt über die hohe Zahl der Erkrankungen und der Krankheitsstage!

In keinem Verhältnis zu den Lohnsätzen stehen in dem Betriebe der „Silezia“ die Strafgelder, die der Krankenkasse zufließen. So erfolgt z. B. ein Abzug von 1 Mark, wenn ein Arbeiter wegen unrichtiger Forderungsbewehrung, die der Meister noch für reparaturfähige Eide hält. Derartige Forderungsbewehrungen sind nötig bei Arbeitern, die in der Säurefabrik arbeiten, weil ihnen sonst die Schwefelsäure Strümpfe und Hülse zerstört. Ueberhaupt liefert diese Fabrik keine Arbeitskleidung und auch nur in äußerst seltenen Fällen zahlt die Fabrik eine Entschädigung für von Säuren verunreinigte Kleidungsstücke. Die meisten Arbeiter wagen kaum mit derartigen Erkrankungen hervorzutreten, da sie die abschlägige Antwort bereits kennen.

Uebersicht mangelhaft sind die Auenthaltsräume der Arbeiter. Was die Einrichtungen fehlen fast allenfalls. Nicht einmal vor dem Essen können sich die Arbeiter mit Brotkrumen die Hände waschen, was bei der Beschäftigung mit Schwefelsäure und giftigen Stoffen schwere gesundheitliche Schäden bringt. Sehr minimal sind die Bezüge aus der Betriebskassenkasse in Krankheitsperioden. In absehbarer Zeit ist auf diesem Gebiete auch keine Besserung zu erwarten, weil die Arbeiter der „Silezia“ nach so nahe sind, Fabrikbeamte als Arbeitervertreter zur Krankenkasse zu wählen.

Als am 19. Februar 1909 sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstage das Reichsgesundheitsamt ermahnten, sich etwas mehr wie bisher um die Verhältnisse in den chemischen Fabriken zu kümmern, da prägte der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. W. um den hohen Satz: „Auf die chemische Industrie Deutschlands blickt die ganze Welt mit Bewunderung!“ Wie vertragen sich die von uns geschilderten Verhältnisse mit diesem Ausspruch? Kaum ein anderes deutsches Gewerbe wirkt seinen Kapitalisten solche Goldgrube in den Schoß, wie alljährlich und mit tödlicher Sicherheit die chemische Industrie, und daher könnte gerade dieser Industriezweig auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und der Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorbildlich sein. Unter den Vorständen der „Silezia“ stehen wir auf die Namen bekannter schlesischer Gelehrter, wie v. Cusmia, Weßky, Mallenberg, Wagschal, Seymann usw., die alljährlich hohe Dividenden aus diesem Betriebe einbringen. Diese Herrschaften haben sich auch bereits auf dem Gebiete der Wohlfahrts-Einrichtungen versucht. Einmal davon wollen wir zum Gegenstand einer kurzen Betrachtung machen.

Begonnen wir zunächst mit den famosen Fabrikwohnhäusern, die alljährlich nicht von Arbeitern, sondern von den Beamten der Fabrik bewohnt werden. Sehr oft müssen die Unternehmer der chemischen Industrie Fabrikhäuser bauen, weil anders ihre Fabrikanlagen keine Unterkunft finden, in manchen Fällen wollen sie Land, das sie ankaufen müßten, weil die giftigen Dämpfe des Betriebes jede Vegetation darauf vernichten, nach nützlichem verwerten. Die Arbeiter der „Silezia“ haben bisher noch ausreichend Privatwohnungen gefunden, wenn sie auch weite Wege nach der Arbeitsstätte zurücklegen müssen, daher haben bisher nur die Beamten in den Fabrikwohnungen unter dem Schmutz und den giftigen Dämpfen.

Als eine besondere Wohlfahrt gilt die Arbeiter-Witwen- und Waisen-Pensionskasse dieser Firma. „Viel Gedeih und wenig Welle“ mag ihr als Motto dienen. Wenn der Dividenden mehr als 5 Prozent beträgt, wird dieser Kasse alljährlich ein Betrag überwiesen, „bis nach dem Ermessen des Aufsichtsrats das Bedürfnis durch die Kapitalansammlung gedeckt ist.“ Das Vermögen der Kasse bleibt Eigentum der „Silezia“, es wird von derselben verwaltet und jährlich mit 4 Prozent verzinst. (Der jährliche Dividendenbetrag ist aber 13 und mehr Prozent.) Eine Rechtsverbindung ist die Kasse der „Silezia“, den Pensionsempfängern Pensionen von bestimmter Höhe dauernd zu zahlen, besteht nicht. Im Falle der Liquidation bleibt ihr das freie Verfügungsrecht über das Vermögen der Kasse vorbehalten. Pensionsempfängerin ist jede Arbeiterwitwe, deren Ehemann bei seinem Tode sechs Jahre ununterbrochen bei der „Silezia“ in Arbeit gestanden hat. Jede dieser Witwen erhält eine in monatlichen Raten zahlbare jähr-

liche Pension von 100 Mark, welcher Betrag aber nach dem Ermessen des Vorstandes um 20 Mark vermindert oder erhöht werden kann. Jedes Kind einer solchen Witwe erhält für die Dauer der Schulzeit eine Jahresunterstützung von 40 Mark, doch sollen Witwen- und Waisen-Pensionen den Betrag von zusammen 300 Mark nicht übersteigen. Die von der Anspargerkasse an die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder gezahlten Unterstützungen, sowie etwaige staatliche Invaliditäts- und Unfallrenten werden von dem Gehalt der Witwe in Abzug gebracht. Reichen die Einnahmen der Kasse zur Zahlung der vollen Pensionen nicht aus, so haben die Pensionsempfänger eine entsprechende Krzung zu gewärtigen. Die Arbeiter haben keinen Einblick in diese Kasse, auch steht ihnen jedes Mitbestimmungs- und Verwaltungsrecht.

Diese Bezüge der Arbeiterwitwen sind zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig, sie stehen in keinem Verhältnis zu dem horrenden Reingehalt der Aktionäre aus der „Silezia“. Man sollte lieber anständige und ausreichende Wohnhäuser, sowie für sanitär-hygienische Einrichtungen im Betriebe sorgen, damit diese Arbeiter besser gelebt, als durch derartige zweifelhafteste Wohlfahrts-Einrichtungen.

Einer der größten Schatzkammer der chemischen Industrie, der Obersteher Direktor Dr. Duisburg, sagte auf der Hauptversammlung der Unternehmern in Nürnberg, er brauche nicht besonders festzustellen, daß wir chemischen Fabrikanten keinen Geld aus den Staatskassen unserer Angestellten rufen.“ Er hätte das gefährliche Wort lieber ungeprochen laß sollen. Es wird nicht übersehen werden, daß bei den Arbeitern der „Silezia“, die durch vollständigen Anschutz an ihre Organisation, den Fabrikarbeiter-Verband, es wahr machen werden, daß die chemischen Fabrikanten keinen Geld mehr aus den Staatskassen ihrer Angestellten und Arbeiter rufen.

* Schnapsgewinnung und Schnapsbott.

Die „Sozialistische Korrespondenz“ schreibt: Trotz der verheerenden Steuerbelastung, die der Spiritus im Laufe der Jahre erfahren hat, ist doch die Herstellung desselben sicher immer umfangreicher geworden. In den 10 Jahren von 1899 auf 1908 vermehrte sich die Menge des überhaupt hergestellten Alkohols von 2.667.820 auf 4.018.811 Hektoliter. Von diesen Erzeugnissen wurden im Jahre 1908 allein 1.628.206 Hektoliter zu Genusszwecken verwandt. Bedenkt man, daß dieser Alkohol, bevor er genossen, erst noch bei der Schnapsbereitung veredelt wird, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche ungeheuren Mengen von Schnaps verfertigt werden. Allerdings geht ein ziemlich großer Teil des hergestellten Branntweins nach dem Auslande. Bemerkenswert sind noch folgende Zahlen: Die Brennereien, die hauptsächlich zur Alkoholherstellung Karloffeln verwenden, vermehrten sich in der angegebenen Zeit von 5571 auf 6608, diejenigen, die Getreide verwenden, vermehren sich aber von 8901 auf 8165. Die Brennereien überhaupt vermehrten sich von 60.928 auf 68.745. Die der Spirituszentrale angeschlossenen Brennereien stellen etwa 1/10 sämtlichen Alkohols dar.

Bekanntlich ist bei der neuesten „Steuerreform“ Branntwein und Spiritus mit einer neuen Belastung von 80 Millionen Mark bedacht worden. Diese Maßnahme hat wenigstens den Vorteil gezeitigt, daß der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig einstimmig den Schnapsbott empfahl. Dieser Beschluß ist, wie aus Zeitungsmitteilungen hervorgeht, den Schnapskäufern sehr auf die Nerven gefallen. Der Schnapskonsum wird — hoffentlich! — eine starke Abnahme erfahren.

* Eine Erhöhung des Bierpreises im schweidniger Keller beantragt nunmehr der Magistrat. Die nächste Stadtvorordneten-Verammlung soll beschließen, daß der Mieter verpflichtet sein soll, das Bier zum Preise von 15 Pf. für 1/20 Liter auszuküpfen, während es bisher für 15 Pf. 1/3 Liter gab. Zur Begründung führt der Magistrat folgendes aus:

Infolge der Erhöhung der Brauersteuer ist der Mieter des schweidniger Kellers, Herr Kommerzienrat Haase, an sich mit dem Schaden herangekommen, eine Erhöhung des Bierpreises im Keller, zuzusetzt bekanntlich 15 Pf. für 1/2 Liter, zu bewilligen. Eine rechtliche Verpflichtung, der Preisverhöhung zuzustimmen, erkennen wir nicht an, da unser mit Herrn Haase geschlossener Mietvertrag nicht unter die in Artikel VI des neuen Brauergesetzes bezeichneten Verträge

Lobe-Theater.

Im Klubfessel. Lustspiel von Möhler und Keller.

Was man so eine Idee nennt, liegt manchmal einem Stück zugrunde. Manchmal sind das sehr schmutzige Ideen, manchmal sind aber beim schärfsten Hinsehen keine, sondern gedankenvolle Spielereien eines leicht und nicht viel denkenden Menschen, der auf die Idee gekommen ist, varianten unter die Dichter zu geben. Was es mit der „Idee“ im neuesten Lustspiel des Lobe-Theaters auf sich hat, möge sich der Leser an folgendem selbst ansehen. Das Leben ist ein Klubfessel. Wie, bitte, was ist ein Klubfessel? Nun, eine gut gepolsterte Sitzgelegenheit, gefestigt, um die arbeitstüchtigen Gliedmaßen aristokratischer Hausierer zu tragen. Der Holzfüßler schlägt den Baum, der Schreiner verarbeitet das Holz und der Tapezierer macht aus allem einen Sessel. Dieser ganze Prozeß hätte aber keinen Zweck, wenn sich nicht der Genüßsucher in den Sessel hineinsetzen wollte. Nur weil der Genüßsucher da ist, deshalb wird gearbeitet. Das Leben ist ein wohniges Mühl, gehalten nur zu dem einen Zweck, „Edelmenschen“ darin lumpen zu lassen. Diesen Gedankenfang könnte man nun als soziales Problem mit diesem Ernst behandeln, oder zu einer Satire mit Parodie machen. Aber unsere beiden Verfasser wollten keines von beiden. Sie deklarieren es als harmloses Lustspiel, halten es mit harmlosen Witzgen aus und vermeiden glücklich den Paprika. Man lacht wohl, aber es ist nicht das gesunde Lachen über wohl angebrachten Spott. Das Stück läßt mit einem Worte unbedeutend. Es scheint etwas zu versprechen und hält garnichts trotz des ganz guten Motos, das die Verfasser sich gesetzt hatten. Auch was sonst die Herren Möhler und Keller, die in Breslau nicht mehr ganz unbekannt sind, hineingefügt haben, z. B. ihre Entzifferungen über die Rechtskultur, kann über den unvollkommenen Kern nicht hinweghelfen, da müssen wieder die Künstler reiten, was zu retten ist. Und das Ensemble des Lobe-Theaters, das wie immer. Die Herren Senius, Kaiser, Skoda und Wallauer in den männlichen Hauptrollen machten aus ihren Partien vielleicht mehr als die Verfasser hineingelegten. Desgleichen boten die Damen Wader-Stege mann, Rüste selbst, Becker, Decarli und Hammer ihr Bestes um über manche Schwächen im Stück hinweg zu helfen. Für die Regie hatte Herr Bonno die Verantwortung. Ausstellungen sind an mehreren Bühnenarrangements nicht zu machen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Wichtige archäologische Funde. Aus Stockholm wird gebracht: Dr. Otto Fredin hat beim Om-Berge in der Nähe des Weilerlöses Ueberreste eines 4000 Jahre alten Pfahlbauens entdeckt und dort Waffen und Geräte aus Stein, Metall, Knochen und Horn gefunden. Es ist der erste derartige Fund im Norden Europas.

Ein Mensch, den man auf den Kopf stellen muß. Ein sonderbarer Patient befindet sich seit einiger Zeit in Behandlung eines Krankenhauses in Sydney. Dieser, ein 26-jähriger Arbeiter, neigt zur Blauerte in den oberen Körperstellen und im Kopfe. Die bisher noch nicht erforchte Krankheit, die in einer sonderbaren Verengung der Blutgefäße besteht, läßt den Patienten oft das Bewußtsein verlieren, der obere Körper wird hierbei fast blauer, und der Leibende würde sterben, gälte es den Ärzten, die stets in seiner Nähe sind, nicht, der Kalamität abzuwehren. Einwilligen besteht diese Bläue in der inneren Manipulation des Rückenmarkes. Sobald sich bei dem Kranken Blutleere bemerkbar macht, wird er von den Wärtern solange auf den Kopf gestellt, bis sich die Blutgefäße wieder normal mit Blut gefüllt haben. Diese Prozedur hat vier- bis fünfmal am Tage zu geschehen.

Aus aller Welt.

Zum 40. Geburtstag der Postkarte. Der Promethen erinnert daran, daß am 1. Oktober 1869 in Wien die erste Postkarte, „Korrespondenzkarte“ genannt, ausgegeben wurde. Schon auf der fünften Deutschen Postkonferenz in Karlsruhe, im Jahre 1868, unterbreitete der damalige Deutsche Postminister und spätere Staatssekretär Heinrich von Stephan den Delegierten der deutschen Postverwaltungen seinen Vorschlag einer offenen Postkarte, der aber keinen Anklang fand. Anregung zur Einführung der Postkarte in Oesterreich gab ungefähr vier Jahre später ein in der Neuen Freien Presse vom 26. Januar 1869 veröffentlichter Artikel von Professor Dr. Emanuel Hermann in Wien, der die Postkarte eindringlich empfahl. Auswärtig wird deshalb Hermann als Erfinder der Postkarte angesehen. Die österreichische Korrespondenzkarte hatte Erfolg, schon am 1. Juli 1870 führten auch der Norddeutsche Postbezirk und die Bayerische Postverwaltung die Postkarte, zunächst bis gegen Ende des Jahres 1872 ohne aufgedruckte Worte, ein, im Oktober

bestellen Jahres folgten die englische und die schweizerische Postverwaltung diesem Beispiel, und am 1. Januar 1872 erschien in Deutschland die erste Postkarte mit bezahlter Antwort. Mehr und mehr wurde der hohe Wert der Postkarte allseitig erkannt, das kleine Karlonbärtchen wurde zum beliebtesten und vielseitigsten Korrespondenzmittel, und heute veranlassen die Postverwaltungen in 21 Ländern Postkarten in großer Zahl. Der Postkartenverkauf in Deutschland allein wird jetzt mehr als 1500 Millionen Stück im Jahre betragen.

Proletariat der Kunst. Ein Kapitel zum Theaterleben an den kleinen Sommertheatern liefert ein Infanterat, das sich im Amtsblatt von Dippoldiswalde i. S. findet. Dort gesteht während der Sommermonate die Direktion Jahn. Sie erläßt in Nr. 106 des genannten Blattes folgendes Infanterat: Theater Dippoldiswalde. Um verschiedenen blühenderen Leistungen und Verdiensten entgegenzukommen, erklären wir, daß von einem täglichen Verdienst von 60 Pf. nicht die Rede sein kann, daß im Gegenteil bei dem geringfügigen Gehaltsgange ein Monatslohn von nachweisbar 67,50 Mk. pro Person erreicht und angesetzt wurde, ohne geschätztes Neben-einkommen. Nur um ein Gehalt anzuführen, ist erwähnt, daß Herr Frey und Fräulein Häfner zusammen in der Zeit unseres Aufenthaltes in Dippoldiswalde über 800 Mk. verdient haben. Direktion Jahn. — Also einen täglichen Verdienst von 65 Pf. haben die Schauspieler nicht, wohl aber einen solchen von nur 2,25 Mk. Die beiden namentlich angeführten Hauptdarsteller haben zusammen während des diesjährigen Spielzeit „Jahn“ 200 Mk. verdient, also monatlich 75 Mk. pro Kopf. Von diesen 75 Mk. sollen die Leute leben und sicher obendrein auch noch die Kosten für die moderne Garderobe bestreiten! — Und einen Gehaltsgang, der es ihm noch ermöglicht, so hübsche Sagen zu erzählen, fällt der Direktor für durch-

ausreichend! „O selig, ein Kind noch zu sein.“ Ein wunderbarer Fall vor. Frey wird aus Dippoldiswalde gemeldet. Dort verheiratete die Polizei ein Mädchen, das sich durch solche Verheiratungen in mehreren Läden Bonbons und Kinderpietäten verkauft hatte und das allem Einkommen nach 14 Jahre alt war. Zum Erstaunen der Richter gab die Verheiratete, die sich Elisebeth Stone nannte, an, daß sie bereits 20 Jahre alt, normal verheiratet und einmal verheiratet sei. Sie wurde von einer unehelichen Mutter dazu gebracht, mit solcher Kleber zu trauen, die sie ein Kind von 12—14 Jahren sein. Wegen dieser Verheiratung ist sie von ihrem Vater entzweit und von ihrem Gatten verlassen worden. Mit ihrem Mädchen, das nur bis

Wir halten aber mit Rücksicht auf die Steuererhöhung durch die Steuererhöhung erwachsenden Mehraufwand es für nicht mehr als billig, daß diesen erhöhten Bestimmungsposten durch eine Erhöhung des Steuerpreises Rechnung getragen werde. Nach Annahme der Steuererhöhung hat die Steuererhöhung für 1 Oktob. Bier an Steuern gegen früher mehr zu bezahlen 2,35 Mk., das macht auf 1/2 Liter etwa 1,17 Pf. Die von uns mit der Steuererhöhung vereinbarte Preisveränderung entspricht diesem Betrag nach oben abgerundet. Eine Festlegung des Preises für 1/2 Liter mit einer nicht durch fünf Jahre hinaus zu verlängern wird von den Sachverständigen nach den in den letzten Wochen gemachten Erfahrungen für unmöglich gehalten.

Die Erhöhung soll sofort in Kraft treten.

*** Zur Bewegung der Innengewerbetreibenden.** Seit einiger Zeit stehen die Innengewerbetreibenden in Breslau in einer Bewegung, eine Regelung der Abfordrungen herbeizuführen. Sie verlangen die Abschaffung der Festlegung eines Pauschal für Reparaturarbeiten und wollen vielmehr die Arbeit nach dem Flächenmaß und zwar nach Quadratmeter bezahlt haben. Pro Quadratmeter Rohrdecke 35 Pf. und Wandputz 25 Pf. Wenn auf Zeit gearbeitet wird, 10 Pf. Zuschlag zu dem ortsüblichen Stundenlohn der Maurer. Es fanden bereits mehrere Versammlungen statt, in der letzten wurde mitgeteilt, der Vorsitzende des Arbeitgeberbundes, Regierungsbaurat Wolfram, habe die Zusage zu einer gemeinschaftlichen Sitzung gegeben. Infolge dieser Zusage wurde der Vorstand beauftragt, Sonntag wiederum eine Versammlung abzuhalten, da die Angelegenheit dringlich ist. In dieser Versammlung sollte Bericht über die stattgehabte Unterhandlung mit den Arbeitgebern erstattet und danach weitere Maßnahmen beschlossen werden. Die Zusammenkunft fand nun am Sonntag statt. Der Sektionsleiter Willebrand konnte nur berichten, daß leider der Arbeitgeberbund die Unterhandlung mit den Vertretern der Innengewerbetreibenden hat ohne jede Veränderung. Dagegen ist beim Maurerverband resp. der Sektion der Innengewerbetreibenden ein Schreiben eingegangen, das Folgendes enthält: Es hat folgenden Wortlaut:

Infolge Ihres Eruchens, eine gemeinschaftliche Sitzung beizubehalten, sind die Abfordrungen für innere Reparaturarbeiten einzubehalten, teil Ihnen der Vorstand mit, daß er es ablehnt, Ihren Wünschen zu entsprechen. Der Tageslohn für Innengewerbetreibende ist tariflich bis 31. März 1910 auf 5 Pf. festgesetzt. Unsere Ermittlungen haben ergeben, daß bei den derzeit üblichen Abfordrungen, nämlich 20 Pf. für Wandputz, 30 Pf. für Rohrdecke, 15 Pf. für Malfarbeputz und 8 Pf. für Malfarbe, überall ein Ueberschuß von 45-50 Proz. über das Normalmaß zu sehen ist, diese Sätze also mehr als ausreichend sind. In Ihrer Versammlung vom 9. September haben Sie beschlossen, daß der Stundenlohn 10 Pf. höher sein soll als der jeweilige Stundenlohn der Maurer. Wir würden ein Aufrechterhalten dieses Ueberschusses als einen Bruch des Tarifvertrages betrachten und demgemäß verfahren. Wolfram.

Willebrand ersuchte die Kollegen, sich auszusprechen und erwähnte, das Fehlen könne nicht Sache der Innengewerbetreibenden sein, sei auch ein viel zu geringer, er bestritt auch, daß bei den Abfordrungen für Putz von 20 und 30 Pf. ein so hoher Prozentsatz sich ergeben kann, wie in dem Schreiben behauptet wird — die meisten Kollegen sprechen sich dahin aus, daß diese Abfordrungen keinesfalls zufriedenstellend sein können und es machte sich allenthalben eine Streikstimmung geltend. Der Vertreter des Maurerverbandes Bachmann bemerkte, daß in dem Passus des Schreibens, „man betrachte den Beschluß auf Erhöhung des Stundenlohnes als ein Tarifbruch und werde demgemäß verfahren“, als eine verfehlte Drohung. Will der Arbeitgeberbund die Innengewerbetreibenden als Objekt zu einer etwaigen Massenaussperrung machen? Nun eine solche würden wir nicht fürchten. Aber die gegenwärtige Zeit — wir stehen vor dem Winter — sei nicht dazu angetan, in einen Streit einzutreten, und darum rate er den Kollegen davon ab. Allerdings müßte ausgesprochen werden, daß die Sätze keineswegs befriedigen. Er schlug die Annahme folgender Resolution vor:

Die Versammlung der Innengewerbetreibenden kann die Sätze keineswegs als zufriedenstellend anerkennen, sie hält sie als die niedrigste Grenze, zu der Innengewerbetreibenden überkommen werden können. Auf keinen Fall dürfen Reparaturarbeiten für eine Pauschale übernommen werden. Die Versammlung beauftragt den weiteren den Sektionsvorstand, den Zentralverband der Innengewerbetreibenden in Breslau zu ersuchen, bei den in zwei Monaten beginnenden Verhandlungen zwecks Feststellung der Tarifverträge im Innengewerbe zu versuchen, höhere Abfordrungen für die Innengewerbetreibenden durchzuführen.

Die Resolution wurde angenommen.

*** Vom Breslauer Bibliothekswesen.** Zur Ergänzung der in Nr. 228 der „Vollstreckung“ gebrachten Notiz

über die Bibliothekstatistik, welche in der Leipziger Bibliotheks-Konferenz am 16. d. Mts. bekannt gegeben wurde, fügen wir noch die darin fehlenden Ziffern für Breslau bei. Wir konnten diese nicht rechtzeitig nach Leipzig schaffen, weil viele der angefragten Bibliotheken verspätet antworteten. Eine steht sogar heute noch aus, obwohl sie seit dem 19. August schon viermal erinnert wurde.

Abgesehen von 985 Bänden in der „Vollstreckung“-Redaktion und 120 Bänden des Lesekabinetts des Jugendauschusses besitzen hierorts Partei- und Gewerkschaftsbibliotheken zusammen 10.927 Bände, welche im Jahre 1908 17.620 Entlehnungen fanden. Wohl gibt es einige Orte, in denen die Ausleihverhältnisse noch schwächer sind, viel mehr aber mit wesentlich besseren, ja glänzenden Resultaten. So hat Altenburg mit nur 2721 Bänden 15.619, Brandenburg mit nur 2075 Bänden 12.759 und Wittweida mit nur 1000 Bänden sogar 9579 Entlehnungen. Das sind Erfolge, die für uns Breslauer zu denken und zu schaffen geben. Darum richten wir an die hiesige frei organisierte Arbeiterschaft die dringende und schon so oft wiederholte Mahnung, sich noch mehr wie bisher dem Lesen zu widmen, und die freie Zeit, die jetzt hauptsächlich dem Alkohol und der Kneipe abzuwinnen wird, für die edleren Zwecke der Bildung und geistfördernden Unterhaltung durch gute Bücher zu verwenden. Es muß Ehrensache jedes denkenden Arbeiters sein, sich geistig hoch zu stellen und damit sein und seiner Brüder Vordankkommen zu fördern. Wir sind freudig gerüstet und gewillt, auch der größten Frequenz in der Bibliothek gerecht zu werden.

Die Bibliotheksverwaltung
des Sozialdemokratischen Vereins.

*** Die Nühle-Vorträge.** Ein Teilnehmer der Vortragskurse schreibt uns: Der diesjährige akademische Kursus der wissenschaftlichen Vorträge des Genossen Otto Nühle liegt hinter uns. Der Unterzeichnete hat den diesjährigen sowie den vorjährigen Kursus voll besucht und erlaubt sich, seine Meinung darüber der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Ich halte das für angebracht, weil ich den maßgebenden Instanzen einige Vorschläge für die Zukunft zu machen gedenke. Es ist wissenschaftlich, darüber zu diskutieren, um den Wert oder Unwert, wenn ich dieses Wort gebrauchen darf, dieser Kurse kennen zu lernen. Genosse Nühle, der übrigens ein ausgezeichnetes Talent als Pädagoge (Lehrer) besitzt, legt bei seinen Zuhörern immerhin ein gewisses Maß von Intelligenz und geistiger Vorbildung voraus, die bei einer größeren Zahl der Teilnehmer noch nicht vorhanden ist. Die Begriffe: „Materialistische Geschichtsauffassung“, „Idealistische Geschichtsauffassung“, „Historische ökonomische Wissenschaft“, „Kommunismus“, „Kopernikus“, „Nationalökonomie“, „Kontinuum und Kontinuum Kapital“ u. sind trotz Zergliederung dem Durchschnittsarbeiter und der Arbeiterfrau mit geringer Schulbildung unverständlich. Sie können, da sie diese Worte im Leben kaum ge hört haben, den Sinn nicht fassen und behalten. Dadurch wird das Bild, welches sie erhalten sollen, sehr beeinträchtigt, selbst wenn, wie Genosse Nühle es beim „Kontinuum und Kontinuum Kapital“ tat, die Wandtafel zu Hilfe nimmt und einzelne Aufzeichnungen macht. Diese Begriffe fassen nicht. Davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man einige Teilnehmer über das Gehörte befragt. Hierzu wäre es angebracht, solche Begriffe möglichst in volkstümlicher Weise zu veranschaulichen, was sich meiner Meinung nach leicht tun ließe. Witten möchte ich aber dringend, diese Anregung nicht als Schulmeisteri aufzufassen. Im Gegenteil, ich verstand diese Begriffe wohl, habe vor den beiden Nühle-Kursen bereits einen Kursus an der Gewerkschaftsschule mitgemacht, aber mir liegt daran, daß aus diesen Vorträgen möglichst viel gelernt und behalten wird. Um den wissenschaftlichen Sozialismus und den Sozialismus überhaupt im Volke fester wurzeln zu lassen, wäre ich dafür, diese Vortragskurse zu einer dauernden, das heißt alljährlich wiederkehrenden Einrichtung zu machen. Hierzu würde ich folgenden Vorschlag machen: Der Lehrstoff müßte auf acht Stunden zusammengefaßt werden und müßte auf jede Vortragsstunde eine Frage- und Diskussionsstunde folgen. Der Lehrer, sowie auch die Zuhörer müßten gegenwärtig Fragen stellen dürfen, um auf diese Weise dunkle Punkte aufzuklären, Unklare noch besser zu beleuchten. Das läge sicher im Interesse der Sache. Außerdem würde der Lehrer bald merken, wo es bei seinen Zuhörern fehlt und er müßte sich mit seinen Ausführungen darnach einzurichten. Jetzt hätte der Vortragende fast gar keine Zuhörer mit seinen Zuhörern, da er nach Schluss seines Referats allig das Lokal verläßt, um noch rechtzeitig den Zug zur Heimfahrt zu erreichen. Genossin darf es mit der Beendigung der Vortragskurse nicht sein Bewenden haben, sondern nun muß auf Grund des Gehörten weitergearbeitet werden. Dazu können allerdings die monatlichen Parteiverbands-Versammlungen nicht herangezogen werden, sondern es würde sich empfehlen, besondere Les- und Diskussionsabende einzurichten. Um das Interesse an unserer Sache lebhafter zu gestalten, ist es notwendig, eine Anzahl tüchtiger Genossen und Genossinnen heranzubilden, welche ihre Gedanken

in Worte kleiden, keine Referate halten können und vor allem diskutieren lernen. Daß die Kurse in den heißen Sommermonaten abgehalten wurden, hat die Aufmerksamkeit zum Teil beeinträchtigt.

Vollständig sorgt der Bildungsausschuß dafür, daß diesen Anregungen tustlich Folge geleistet wird. Wären andere Parteien genossen hierdurch veranlaßt worden, ihre Vereinstätigkeit ebenfalls zu diskutieren. Es gilt, die Kurse recht erfolgreich zu gestalten. Den Bildungsabteilungen der Arbeiterschaft ist mit der Einrichtung dieser Vorträge sicher ein anerkannter Dienst erwachsen. Dem Genossen Nühle wird der starke Beifall am Schluß seiner Vorträge beweisen haben, daß er ein sehr geschickter Lehrer ist. Und wenn die schwere Last des wissenschaftlichen Sozialismus auch nicht so leicht verdaulich werden kann, so wird trotzdem der schließliche Wunsch aller Teilnehmer in Tätigkeit über sein. Genossen Otto Nühle im nächsten Jahre wieder begrüßen zu können. Eine dankbare und aufmerksame Zuhörerschaft wird ihm sicher sein.

Otto Fritsch, Steglitz.

*** Zur Lohnbewegung der Müller.** Am Sonntag fand in der „Scala“ abermals eine Versammlung der Arbeiter statt, in der Rappeler Altenburg über die Situation berichtete. Der Breslauer Tarif, der eine Lohnerhöhung von 1,20 Mk. pro Woche vorsieht, braucht nur für zwei Jahre zu gelten. Nur der Vertrag mit der Schottwitzer Mühle, die 1,50 Mark Zulage gewährt, wird auf drei Jahre laufen. Rappeler wünscht, wie die Vertreter der Transportarbeiter und Maschinenwirten darauf hin, daß die gegenwärtige Zeit nicht gerade geeignet sei, in einen Lohnkampf einzutreten. Die Kollegen sollten nur Mann für Mann sich organisieren, dann werde es schon gelingen, mehr zu erreichen. Nach längerer Aussprache gab die Versammlung einstimmig ihre Zustimmung, bei einer Zulage von 1,20 Mk. mit zweijähriger Dauer den Tarifvertrag abzuschließen. Rappeler erwähnte alsdann, daß die in der „Franken- (Klarer-) mühle“ beschäftigten Arbeiter in eine Betriebsvereinbarung eingetreten haben, da diese Mühle nur eine Mark Zulage bewilligen und sich außer Tarif stellen will. Zum Schluß erwähnte Rappeler die Kollegen, mehr als bisher für den Ausbau der Organisation zu wirken. Bloß Mitglied zu sein, genüge nicht, man muß bestrebt sein, auch seine Mitarbeiter zur Gewerkschaft heranzuführen und mit tätig zu sein. Kollege Schielau schloß sich diesen ermahnen den Worten an.

*** Aus den Markthallen.** Überall kleben jetzt die Kleinbauern Probestartaffeln aus, damit der nötige Winterbedarf beschafft werden kann. Trotzdem manche Hausfrau schon mit Sorge an die Nachrichten von einer Mhernte dachte, die den vielen Regen zur Ursache haben sollte, so muß doch noch eine ganz annehmbare Ernte zu verzeichnen sein, denn der Zentner wiegt zu 2,00-2,50 Mark angeboten. — Wintergetreide kostet der Korb 70 Pf. Auch mit dem Eintritten des Frühlings scheinen es dieses Jahr die Krücker leichter zu haben, damit sie nicht, wie voriges Jahr, vom Frost überfahren werden. Das Ankauf von Krücker ist reichhaltig und zeichnet sich durch große, feste Köpfe aus; es wird auch verhältnismäßig billig verkauft. Immer mehr finden die Tomaten Eingang in die Gemüsegärten, denn von Jahr zu Jahr kommen sie häufiger auf den Markt. So reichlich war aber doch noch nicht ihr Ertrag, wie dieses Jahr. Aber es fehlt ihnen ganz besonders der Sonnenschein, daher sind sie meist nur dürftig gerollt, und der weitaus größte Teil ist noch ganz grün, sodaß es schwer halten wird, sie überhaupt zu ernten, wenn uns der Oktober nicht noch eine Reihe sonniger Tage beschert. Kumpeln bleibt dürftig, findet man schöne weiße Rosen, so müssen diese hoch bezahlt werden. In seiner Billigkeit steht er gegen das Vorkjahr arg zurück. Spinat ist außerordentlich schön, meist kostet das Pfund 10 Pf. Recht schöne Schnittbohnen sind ebenfalls noch vorhanden, sie werden aber von Woche zu Woche teurer. Es ist daher zu empfehlen, einige Mohrrüben darunter zu schneiden; im Geschmack verlieren die Bohnen dabei nichts. Später, wenn man die Schnittbohnen als Konserve kaufen muß, kann man bei einer großen Familie ganz erheblich billiger dabei wegkommen. Die Mohrrüben können mit den Bohnen zugleich, nicht so weislich, Praktische Madieschen, Butterrettiche und Schwarze Rattiche sind in großen Mengen vorhanden. Seltener wird guter Plattsalat, der größte Teil ist schon hart davon.

Pflaumen waren bis Mittwoch außerordentlich billig, aber in den letzten beiden Tagen sind sie wieder im Preise gestiegen; der Korb kostete 90 Pf., bis 1,50 Mark. Hoffentlich tritt nochmal eine Ermäßigung ein, da zum Quartalsfesten meist alles etwas im Preise steigt. Birnen bleiben trotz guter Ernte teuer. Kochbirnen sind viel vorhanden. Das Pfund kostete 5-8 Pf. Gute Schbirnen sind von 12 Pf. aufwärts bis zu 10 Pf. pro Pfund erhältlich. Äpfel werden jetzt wenig feilgeboten, meist ist es jetzt noch Kalbsfuß, aber auch das bringt in diesem Jahre recht nettes Geld ein. Gemischte und ausländische Weintrauben, Bananen, frische Walnüsse und Persische sind preiswert. Die Brombeeren gehen zur Reife. Preiselbeeren sind seit gestern nicht zu sehen; hoffentlich treffen noch neue Sendungen ein, da noch große Nachfrage herrscht.

Auf dem Pilszmarkt sind jetzt meist nur Steinpilze zu sehen, geschnitten kam das Pfund 60 Pf. Grünreißer kamen ebenfalls.

Fische sind in Preis und Seefischen in reichlicher Auswahl vorhanden. — Der Gessigemarkt ist schon recht flott, leider sind die Preise immer noch sehr hoch. Junge Tauben

auf die Zeit reichte und dem nach Kindesart aufgestellten Haar erregte die 26 Jahre alte Birechnährige allgemeine Heiterkeit. Ihr größtes Vergnügen war es, mit den Kindern an der Straße Greis, Abschlagen und Ritter und Räuber zu spielen und ganz nach kleiner Mädchen Art Puppen an und anzuziehen. Der Richter tat das Bestmögliche was er tun konnte, er ordnete die Ueberführung des verurteilten Mädchens in eine Irrenanstalt an.

Der Zusammenstoß zweier Motorradfahrer auf offener Landstraße ein verhältnismäßig letzter Unfall, erregte sich zwischen Biedenkopf im Regierungsbereich Westfalen und dem anderen Radfahrer G. D. D. Trotz der von dem einen wie dem anderen abgeordneten Signale stießen die beiden in einer Kurve an abschüssiger Stelle mit voller Wucht zusammen. Beide Fahrer wurden hoch in die Luft geworfen und blieben bewußtlos auf dem Platz liegen. Die Räder gingen völlig in Stücke. Die in der Nähe am Bahnanbau beschäftigten Arbeiter sprangen hülfreich hinzu und trugten die beiden Schwerverletzten nach dem nächsten Doche. Der eine, der Gutsbesitzer Barth aus Langhagen, ist tödlich verletzt, der andere, ein Bahnarbeiter, hat schwere innerliche Verletzungen davongetragen.

Die Revision im Borsbröcher Ortsteil kam, wie aus Leipzig berichtet wird, vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Der Fall war, wie bekannt, am 10. Juli dieses Jahres vom Schwurgericht Land an der Elbe zum Ende verurteilt worden. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht zurückverwiesen.

Seiltänzer und Hindlicher Hebermann. Der 29-jährige Seiltänzer Friedrich Wad gab als Mitglied einer württembergischen Schauspielertruppe in Risburg bei Hannover. Als er sich auf dem See befand, rissen Kinder an der Seilunterstützung des Seiles, sodaß es schwankte. Der Seiltänzer verlor das Gleichgewicht, stürzte herab und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er nach kurzer Zeit erlag. Der Seiltänzer hinterließ drei kleine Kinder.

Wieder ein tödlicher Straßenunfall. In einer beschleunigten Fahrt im Sommer, wo an der schwarzen Hauptstraße im letzten Teil mehrere schwere Automobilunfälle sich ereignet, hat ein Automobil wieder ein Unglück herbeigeführt, bei dem eine Person getötet und eine zweite so schwer verletzt wurde, daß der Tod

hinlich zu erwarten ist. Der Getötete ist der Vertreter der Siemens-Schuckert-Werke in Holland, Herr de Bruin.

Bibi's lahende Erben. Die kleine Stadt Nuits-Saint-Georges in Südf Frankreich hat ihren Gemeindevater Bibi verloren; ein Unfall durch den Ort fahrendes Automobil hat ihn getötet. Und doch hat die Stadt den Verlust ihres Heilighs nicht zu betauern, denn sie ist die Gattin des Bundes geworden, der ihr ein Vermögen von 15.000 Francs hinterlassen hat. Bibi war der Universalerbe eines Rentiers gewesen, der vor mehreren Jahren die Augen geschlossen und der Stadt den Hund mit der Bedingung vermacht hatte, daß sie ihn aufs sorgsamste pflegte, wofür sie nach dem Tode des Tieres das Vermögen Bibis erhalten sollte. Dieser Fall ist jetzt eingetreten; die Binsen der 15.000 Francs, die bisher zur Bestreitung von Bibis Unterhalt dienten, fallen künftighin dem Stadtbüchel anheim.

Eine rätselhafte Inschrift. Ein schweizerisches Blatt berichtet, daß in Amstier, Kanton Neuchâtel, ein Hotelbesitzer auf seinem Hause in großen Lettern folgende Inschrift hat anbringen lassen, die auf den ersten Blick gar rätselhaft und unheimlich anmutet:

GARAGE

NOLLVLS-SANVIDOBEV

Der untere Teil der Inschrift ist für den gewöhnlichen Sterblichen, der davon übergeht, nicht zu entschlüsseln und löst sich nicht, wie er, die Zeichen der Zeit nicht mehr verstehend, weiter wandeln. Die rätselhaftesten Worte richten sich aber nicht an gewöhnliche Sterbliche, um sie, die zu Fuß, Ros oder im Auto vorüberkommen, festzuhalten, sondern sind nur für höhere und hochgebildete Leute berechnet, die im Laufwagen oder im Drachenflieger vorüberfahren kommen und von solcher Höhe herabsehend leichtlich erkennen werden, daß die rätselhaften Worte bedeuten „Aeroplan-Station“. Ob der fähige Hotelbesitzer schon Entschlüsselungen und behauptet hat, wird nicht berichtet, daß er aber die „Zeichen der Zeit“ versteht und der Forderung des Tages gewachsen ist, wird man ihm zugestehen müssen. Seine Reklame ist angebracht.

Heiteres.

Streichender Grund. Folgender Dialog zwischen Lehrer und Schüler wird aus einer Postkarte im Kreise Glog berichtet. Lehrer: „Was Du so schlecht schreibst, dann wird Dich Dein Bruder schon anlassen.“ — Schüler: „Der wird mich lachen!“

Lehrer: „Nanu?“ — Schüler (noch bestimmter): „Der wird mich lachen!“ — Lehrer (erkant): „Warum wird Dein Bruder nicht lachen?“ — Schüler: „Nu, do kriegt er poar ei die Floppe!“

Literatur.

Die Entrüstung über die Verurteilung des Bürgermeisters Schücking zieht weitere Kreise. Das beweist vor allem die außerordentliche Nachfrage nach seinem Buche: „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preussens“ (Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg 1,80 Mk.), um das der Verfasser Amt, Titel und Pension verlor. Das Buch ist eine so gründliche und sachkundige als temperamentvolle Anklageschrift gegen die preussisch-konervative Reaktion, leuchtet so mitleidslos in das verwickelte System von Bürokratie und Bevormundung hinein, daß die Kreise sich im Kern getroffen fühlen mußten.

Von geschichtlichen Interesse bleiben die drei Schriften, die aus dem „Fall Schücking“ entstanden sind und jenes Buch ergänzen: Das Anklagematerial der sog. preussischen Regierung, 0,25 Mk., Schückings Verteidigung, 1,80 Mk., und Der Fall Schücking in der Presse, 0,25 Mk. Alle diese Bücher sind durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag selbst zu beziehen.

Die Gesundheitspflege des Weibes. Im Verlage von J. S. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Die Gesundheitspflege des Weibes. Von Dr. F. B. Simon. Mit 85 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel. Siebente, umgearbeitete Auflage. 304 Seiten. Preis broschiert 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. Das seit mehreren Jahren sich einer steigenden Verbreitung erfreuende Buch liegt jetzt in der siebenten, neu bearbeiteten Auflage vor. Eine bessere Empfehlung können wir dem nützlichen Werte, das zu einem verlässlichen Ratgeber in der Familie geworden ist, nicht mit auf den Weg geben.

Aus dem Inhalt haben wir hervor: 1. Bau und Leben des menschlichen Körpers. 2. Der Körper des Weibes. 3. Mädchen-erziehung. Ernährung des Säuglings. — Die Gesundheitspflege während der Schwangerschaft. 4. Die Gesundheitspflege der Jungfrau. 5. Die Gesundheitspflege der Gattin. Schwangerschaft. — Geburt und Wochenbett. — Das Kindbettfieber. — Die Begründung des Kindbettfiebers. — Die Pflege der Wöchnerin und Stillende. 6. Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten.

